
Erstmal warm werden

Viele Teilnehmende meiner Kurse wünschen sich, lockerer zu zeichnen. Aber wie werden Zeichnungen locker? Übertragen wir das doch einfach mal aufs Autofahren. Am Anfang sind wir total unentspannt. Die Instrumente im Auto, der Straßenverkehr, die Verkehrsschilder ... Hilfe!!! Haben wir aber später Fahrpraxis und Routine, geschieht alles fast automatisch. Wir können uns während der Fahrt sogar unterhalten. Also, egal was wir tun, Erfahrung scheint eine wichtige Rolle zu spielen. Dann gibt es da aber oft auch noch so eine kleine nervige Stimme in uns drin. Sie will uns weisen, dass wir etwas nicht können, nicht gut genug sind, dass das alles sowieso niemanden interessiert, blablabla. Schluss damit!

Außerdem beginnt hier und jetzt unsere Experimentierzone, in der wir uns erlauben, etwas Neues auszuprobieren. Wer experimentiert, macht keine Fehler, sondern Erfahrungen. Das dürfen wir uns erlauben, oder? Meinen Kursteilnehmenden hilft dieser Gedanke oft über die erste Hürde hinweg.

Mit den folgenden drei spaßigen Übungen kommst du ganz locker ins Zeichnen, eine Art Stretching für Kopf und Hand. Du wirst schnell merken: Hier kann gar nichts perfekt werden und darin genau liegt auch der Charme. Und sowieso ist Perfektionismus oft einfach nur langweilig.

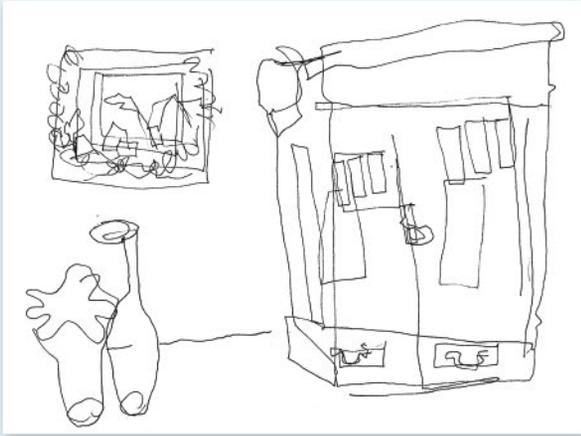
Vergleiche zum Spaß doch mal eine Computergrafik mit deiner eigenen Zeichnung ...

Schau nicht aufs Blatt

Du brauchst:

- Aquarellpapier oder Aquarell-Skizzenbuch (ca. 200 g/qm)
- Aquarellfarben in Chinacridongoldton, Lasurorange, Englisch-Venezianisch Rot, Maigrün, Grünoliv, Ultramarin feinst, Indigo
- wasserfester Fineliner in Schwarz
- Schwertpinsel Stärke 10

Blindzeichnen ist ein beliebtes Warm-up, denn die Ergebnisse sind immer verblüffend und ausdrucksvoll. Oft habe ich sogar Lust, sie nachträglich zu kolorieren, und es entstehen tolle Bilder, die ich mit bewusstem Strich nie hinbekommen hätte.



1. Schritt

Suche dir einen gemütlichen Platz in deinem Lieblingszimmer und setze den Stift aufs Papier, egal an welche Stelle. Zeichne, was du siehst.

Aber: Nicht aufs Papier schauen!

Du kannst zum Beispiel links mit dem ersten Gegenstand beginnen und nach und nach weitere Details ergänzen, bis du auf der rechten Seite angekommen bist. Oder du beginnst mitten auf dem Papier und fügst Einzelheiten hier und da hinzu, ganz nach deinem Gefühl.

Du meinst, das wird ein wildes Durcheinander? Dann liegst du genau richtig :-). Wenn du fertig bist, schau auf dein Bild und genieße das Ergebnis.

Wenn du es einfach nicht aushältst und meinst, unbedingt aufs Blatt schauen zu müssen: Versuche, zu widerstehen. Aber da wir hier nicht in der Schule sind, darfst du natürlich schummeln...



2. Schritt

Die entstandene Skizze eignet sich großartig dazu, das Aquarellieren zu üben. Wenden wir im Folgenden die beiden Grundtechniken Lasieren und Lavieren an. Eins haben beide gemeinsam: Du benötigst Farbe plus Wasser, Wasser, Wasser! Das Wort Aqua steckt ja bereits im Wort Aquarell drin. Mit zu wenig Wasser entsteht zu viel Deckkraft anstatt der leuchtenden Transparenz, die für Aquarellfarben so typisch ist.

Beim Lasieren ist das Prinzip, nasse Farbe auf trockenen Untergrund aufzutragen, und zwar in mehreren Schichten. Du brauchst also Geduld oder einen Föhn. Durch das Lasieren kommen die transparenten Farbtöne besonders gut zur Geltung und Plastizität und Tiefe entstehen. Das kannst du hier bei allen Objekten in zwei bis drei Schichten beobachten.

Sicherlich ist dir auch aufgefallen, dass in diesem und den folgenden Beispielen nicht alle Flächen „zugemalt“ wurden. Auf diese Weise bleibt die Leichtigkeit der Skizze erhalten.



3. Schritt

Vergiss nicht, die Schatten ins Bild zu lasieren. So bekommen die Gegenstände mehr „Standfestigkeit“. Der Schatten verankert sie am Boden, sodass sie nicht mehr geföhlt in der Luft schweben.

4. Schritt

Wagen wir uns nun ans Lavieren, auch als Nass-in-Nass-Technik bekannt. Das Aufregende daran ist, dass du das Ergebnis nur bedingt kontrollieren kannst. Dadurch, dass die nasse Farbe auf einen nassen Untergrund (entweder Farbe oder Wasser) gesetzt wird, beginnt sie zu verlaufen, was für tolle Effekte sorgt. Falls du den Trocknungsprozess per Föhn beschleunigst, wirst du feststellen, dass die Farbe sich hin- und herschieben lässt.

Laviere nun den Fußboden. Für zusätzliche Tiefe sorgt eine zweite Lavur. Achtung: Trage sie erst auf, nachdem die erste getrocknet ist! Mit dieser Farbigkeit entsteht eine optische Verbindung der beiden Vasen mit dem Schrank.

Vermeide zu tiefe „Seen“ auf dem Papier, indem du sie mit einem Lappen abtupfst.



Oneliner

Du brauchst:

- Aquarellpapier oder Aquarell-Skizzenbuch (ca. 200 g/qm)
- wasserfester Fineliner in Schwarz
- Schwertpinsel Stärke 10
- Sprühzerstäuber mit Wasser
- Aquarellfarben in Zitronengelb, Chinacridongoldton, Lasurdunkelrot, Brillant Opernrosa, Englisch-Venezianisch Rot, Grünoliv, Kobalttürkis, Vandyckbraun, Paynesgrau

Bei einem sogenannten „Oneliner“ zeichnet man ein Motiv aus einem Guss bzw. mit einem Strich, ohne den Stift abzusetzen. Dadurch lassen sich Querverbindungen zwischen einzelnen Gegenständen oder Bildbereichen nicht vermeiden, was der Zeichnung einen interessanten Twist gibt. Lass es uns ausprobieren.

18

1. Schritt

Wähle ein Arrangement aus, das dir gefällt. Das kann zum Beispiel dein Schreibtisch sein, auf dem verschiedene Dinge liegen. Oder die Arbeitsplatte deiner Küche. Oder die Lieblingsecke in deinem Zimmer. Setze deinen Stift aufs Papier und nimm ihn während der gesamten Übung nicht vom Papier. Beginne bei einem Gegenstand und arbeite dich so durch dein Motiv.

Falls du später an anderer Stelle Ergänzungen vornehmen möchtest, kein Problem. Lasse deinen Stift auf dem Papier und wandere mit ihm zum entsprechenden Punkt und zeichne dort weiter. Wie durch Wollfäden verbindest du so die einzelnen Gegenstände zu einem Ganzen. Fertig? Betrachte dein Bild.

